

rung östlich von Oder und Neiße 1944–1950 (Piotr Madajczyk), die Bevölkerungsver-schiebungen und Bevölkerungspolitik von 1939–1950 im deutsch-polnischen Vergleich (Michael G. Esch) und das Problem der polnischen Kollaboration (Jan T. Gross), oder aber um die spätere, auf die Katastrophenzeit von 1939–1949 bezogene „Vergangenheits-politik“ in Polen (Edmund Dmیتrow), in der SBZ/DDR (Jürgen Danyel) und in der Bundesrepublik (Jörg Hackmann). Weder bei den Beiträgen, die die Aktionen und Be-wertungen der jeweils einen der beiden Seiten im Blick haben, noch bei den vergleichenden tritt je das Gefühl auf, daß „aufgerechnet“ wird.

Dies ist auch bei den aufgeführten Zahlenangaben nicht der Fall, denen die Autoren nicht ausweichen, von denen aber die Herausgeber mit Recht bekennen, daß sie ein be-sonders heikles und weithin auch unlösbares Problem darstellen, sei es, daß keine genauen oder gar keine Daten vorliegen, also erst bilanziert werden mußten, oder daß statistische Angaben von zeitgenössischer interessierter Seite in der einen oder anderen Richtung über-und untertrieben worden sind. So können zwischen Zahlen für den gleichen Sachverhalt sechs- bis siebenstellige Unterschiede klaffen, die nie zu bereinigen sein werden; es ist verständlich, daß solche Unvereinbarkeiten auch in diesem Buch ihren Niederschlag fin-den, eine Folge der Forschungslage, nicht aber einer „Politik der Zahlen“, die mit Recht als „Mißbrauch der Geschichte“ bezeichnet wird.

Daß die Bundeszentrale für politische Bildung sich dieses Buches fördernd angenom-men hat, ist ein guter Griff gewesen. Eine so solide und gleichzeitig verständliche Darstel-lung, die keinen der immer noch bestehenden Dissenspunkte unter den Teppich kehrt und sich dem deutsch-polnischen Gespräch im beginnenden 21. Jahrhundert verantwortlich weiß, wird man so schnell nicht wieder finden können.

Marburg/Lahn

Hans Lemberg

Dagmara Jajeńska-Quast, Katarzyna Stoklosa: Geteilte Städte an Oder und Neiße. Frankfurt (Oder) – Słubice, Guben – Gubin und Görlitz – Zgorzelec 1945–1995. (Frank-furter Studien zur Grenzregion, Bd. 5.) Berlin Verlag Arno Spitz. Berlin 2000. 258 S., 53 Abb., Tab. (DM 48,-)

In der von der Soziologin Helga Schultz herausgegebenen Reihe „Frankfurter Studien zur Grenzregion“ wird die Funktion der jungen Grenz-Universität „Viadrina“ als einer Forschungsstätte u.a. mit regionalem Bezug auf die heutigen deutsch-polnischen Grenzge-biete besonders deutlich. Die in umfassender Weise desaströsen Entstehungsumstände der Oder-Neiße-Grenze am Ende des Zweiten Weltkrieges wirkten weit in die Nachkriegszeit, ja wirken in mancher Hinsicht bis in die Gegenwart weiter.

Die beiden jungen polnischen Autorinnen beschreiben die 1945 durch die Siegermächte geteilten drei Oder-Neiße-Städte Frankfurt/Oder, Guben und Görlitz in ihrer demographi-schen, sozialen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung. Sie suchen so-mit einen überaus breiten thematischen Rahmen zu füllen. In mehreren chronologisch ge-ordneten Querschnittsanalysen wird das gesamte thematische Spektrum abgehandelt: Von der „Zeit des Neuanfangs“ (ab 1945) über die Zeit der „Auflockerung der Grenze“ im Ge-folge des Görlitzer Grenzvertrages (1950), die Jahre der „offenen Grenze 1972–1980“, die Zeit der erneut „geschlossenen Grenze 1980–1991“ wird der Bogen bis hin zur „Wende“ ab 1990 geschlagen. Dabei liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf den schwierigen Jahrzehnten vor 1990. Am Ende steht ein „Maßnahmenkatalog“ der Vf.innen, der prakti-sche Anregungen für die künftige grenzübergreifende Zusammenarbeit bieten möchte.

Die überaus detailreiche Studie beruht u.a. auf der Auswertung lokaler und regionaler Akten und Zeitungen, dazu auf Zeitzeugenbefragungen. Ihre fachliche Stringenz leidet et-was unter der mitunter enzyklopädisch-breiten Anlage, doch werden die theoretischen Grundorientierungen in der klugen Einleitung der Hrsg.innen deutlich herausgearbeitet, die manchen Schlüssel zum Verständnis der (immer noch ziemlich abnormen) sozialen Ge-genwartssituation bietet, etwa wenn sie feststellt, daß die Integration der jungen weithin entwürzelten und demoralisierten Grenzstadtbevölkerungen auf beiden Seiten über die „so-

zialistische Industrialisierung“ erfolgen mußte (S. 10). Für die Strukturen der so wichtigen lokalen Eliten hatte dies zur Folge, daß gewachsene bürgerliche Elemente weithin fehlten und erst in der Gegenwart wieder langsam nachwachsen. Hier wäre es z.B. interessant gewesen, die Rolle der Flüchtlinge („Umsiedler“) in den deutschen Stadtteilen beim Prozeß der sozialen Konsolidierung, deren sich wandelnde Einstellung zur neuen Grenzziehung, deren politische Sozialisation im SED-Staat und ihre Rolle bei der gegenwärtigen grenzübergreifenden Kooperation kennenzulernen. Leider finden diese Aspekte kaum Erwähnung.

Im übrigen bietet die verdienstvolle Studie zahlreiche plastische Einblicke in die Details des öffentlichen Lebens in wahrhaft schwierigen Zeiten in den „geteilten Städten“ (übrigens ein Ausdruck, der gewisse Perspektiven einer Art neuer Einheit – unter europäischen Vorzeichen! – anzudeuten scheint). Dabei werden auch viele der lokalen Akteure beider Seiten und ihre Motivationen deutlich: Während sie vor 1990 jahrzehntelang einem „zentralistischen Stil der grenzüberschreitenden Beziehungen“ im Rahmen einer „verordneten Freundschaft“ unterworfen gewesen waren, werden von ihnen heute eher von lokalen Interessen geleitete Eigeninitiativen erwartet.

Marburg/Lahn

Ekkehard Buchhofer

Die Migration von Polen nach Deutschland. Zur Geschichte und Gegenwart eines europäischen Migrationssystems. Hrsg. von Christoph Pallaske. (Schriftenreihe des Instituts für europäische Regionalforschungen, Bd. 7.) Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden 2001. 232 S., zahlr. Tab. (DM 60,-)

Im Umgang mit der Beichte entzündete sich jüngst in einer der katholischen Gemeinden Bremens eine Auseinandersetzung. Während der Pfarrer den Kindern die Pflichtbeichte vor der Kommunion erlassen wollte, bestanden Mütter polnischer Herkunft auf der Beibehaltung dieses Sakraments. Daraufhin warf ihnen der Pfarrer vor, durch ihre Haltung würden die Frauen die Integration verhindern, welche seiner Meinung nach die Übernahme deutscher Gepflogenheiten auch in der Kirche beinhaltet. Die Reaktion einer aus Polen stammenden Aussiedlerin auf diesen Vorwurf lautete: Wenn sich jemand zu integrieren habe, dann sei es der Pfarrer. Schließlich hätten Polen diese Kirche gegründet. Sie spielte damit auf den Bau der Kirche im Jahre 1898 an, welcher aufgrund des massiven Zuzugs katholischer Arbeiter aus Böhmen, dem Eichsfeld und den polnischen Provinzen Preußens notwendig geworden war (S. 91).

Der Vorfall ist gleich in mehrfacher Hinsicht bezeichnend für den Band, der die Ergebnisse einer (erst) im letzten Jahr in Siegen stattgefundenen Tagung mit Beteiligung junger deutscher und polnischer Historiker, Politologen, Soziologen und Kulturwissenschaftler enthält. Erstens macht er schlagartig die weit zurückreichende historische Dimension und den beträchtlichen Umfang der Migration von Polen nach Deutschland deutlich und die bestehenden Verbindungen zwischen der bisher besser erforschten älteren und der jüngeren Phase dieses Wanderungsprozesses. Dem Rechnung tragend greift die Hälfte der zehn Beiträge historische Themen auf. Sie umfassen den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 19. Jhs. bis in die 1980er Jahre. Dabei verdeutlicht insbesondere der Beitrag von Angelika Eder zu Aspekten polnischen Lebens in Hamburg die Fruchtbarkeit eines diachronen Ansatzes. Die andere Hälfte der Beiträge behandelt Aspekte dieses Zuwanderungsprozesses, die bis in die Gegenwart reichen. Dem epochenübergreifenden Zugang entsprechend fragt Norbert Cyrus, wenn er die aktuelle Arbeitsmigration aus Polen in die Bundesrepublik behandelt: „Wie vor hundert Jahren?“

Damit verbunden wirft der Vorfall zweitens ein Licht auf die Vielfalt der Wanderungsformen und -verläufe im Laufe der Zeit, von denen der Band eine breite Palette beleuchtet. Sie reicht von der polnischen Arbeitsmigration ins Berlin des Kaiserreichs im Beitrag von Oliver Steinert über Zwangsverschleppte/Displaced Persons oder die polnische politische Emigration nach Deutschland in den Jahren 1945 bis 1980 im Beitrag von Krzysztof